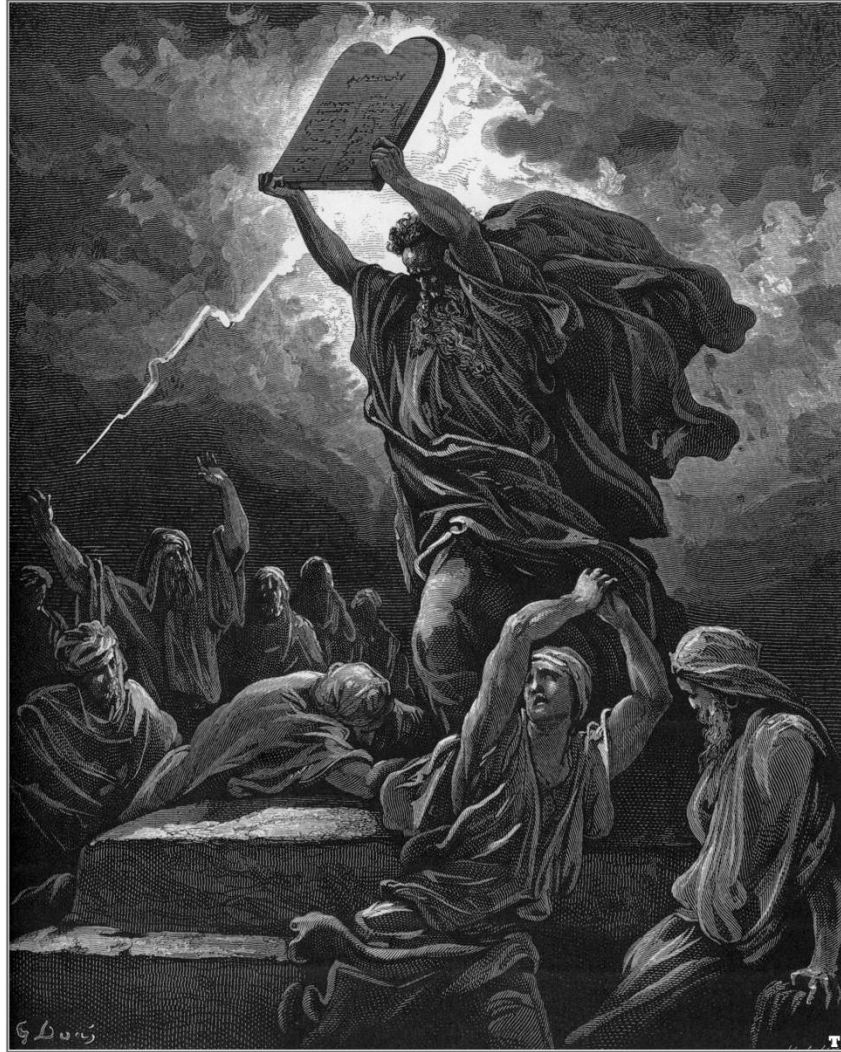


DAS JUDENTUM



Der Pentateuch (die Fünf Bücher Moses)

Exil und Rückkehr.

Der Exodus aus Ägypten unter der Führung Moses im 13. Jh. v. Chr. endet in der Landnahme Kanaans, die israelitischen Stämme werden unter Saul vereinigt, der Tempel wird in Jerusalem errichtet: das goldene Zeitalter Israels beginnt.

586 v. Chr. werden die Israeliten nach Babylonien (Nebukadnezar) verschleppt (heutiger Irak). Zum Ende des 6. Jh. erobern die Perser Babylonien und schicken die fremden Völker zurück (Ende der Babylonischen Gefangenschaft 536 v. Chr.); die Israeliten bauen ihre Heimat wieder auf und errichten ihren zerstörten Tempel.

Der Pentateuch schildert die Entstehung der Welt (Genesis), erzählt von Gottes Volk in Kanaan, vom Zug dieses Volkes nach Ägypten und dessen Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft durch Moses. Auf dem Berg Sinai erhält er die Thora von Gott. Die Thora erklärt, „wo alles anfing“ und zeigt den Israeliten auf, wie sie zu leben und ihrem Gott zu dienen haben. Und sie verspricht, wenn der Bund (Vertrag) zwischen den Patriarchen und Gott eingehalten würde, dann würde Gott Israel begünstigen. (andernfalls würde es bestraft werden).



Anfangs wurden *Exodus und Rückkehr* als Paradigma für Tod und Auferstehung gelesen. Und die Israeliten als auserwähltes Volk mit einem Anspruch auf ihre Heimat als Zeichen ihres Bundes mit Gott.

Das spätere Judentum (das Judentum der *dualen Thora*) bezieht sich auf den Mythos, dass die Thora Moses am Sinai in zweierlei Form offenbart worden sei, mündlich und schriftlich. Die mündliche der zwei Thora – aufgegeben als zu tradierende Erinnerung – geben die Propheten und Weisen weiter und werden später dann als heilige Bücher des Judentums ebenfalls niedergeschrieben.

Die früheste schriftliche Form der memorierten Thora ist die *Mischna*, ein philosophischer Gesetzeskodex. Diesem schlossen sich im Laufe der Zeit mehrere Kommentare von Rabbinern an. Um 400 n. Chr. kamen die wichtigsten Doktrinen und Glaubenssätze im „Talmud des Landes Israel“ zum Ausdruck; der Talmud enthält – auch grafisch – im Zentrum die Mischna und sich um sie rankend die verschiedenen Kommentare.

Grundpositionen

Der einig-einzige Gott. Der Jude sieht Gott nur als einig-einzigen (weshalb er die christliche Trinität im Gottesbegriff nicht nachvollziehen kann). Als Gott der Liebe ist er der einzige und notwendige Bezugspunkt einer einigen Menschheit (Gott habe den Menschen mitgeteilt, dass sie heilig und gleich seien).

Die Zehn Gebote. Hierauf gründet das ethische System des Judentums.

Die Messiaserwartung Nach den Prophezeiungen werde einst die *Heilszeit* anbrechen mit Jahwe als eigentlichen Herrscher. Andere aber glaubten nicht daran, dass Gott diese Aufgabe persönlich übernehmen könne und er deshalb einen irdischen Stellvertreter einsetzen werde: einen künftigen König in Stellvertretung Jahwes (Messias).

Die Ehe ist ethische Pflicht, sie gründet auf Liebe und dient der Fortpflanzung.

Arbeit ist Pflicht und Segen zugleich. Der Faule solle sich die Ameise zum Vorbild nehmen. Und Arbeit wird mit Gottesfurcht verknüpft, sie ist von Gott geboten und erhält dadurch ihren ethischen Wert. Und die Sabbatruhe am siebten Tag diene immer wieder der Bewusstwerdung jener göttlichen Bedeutung von Arbeit. Arbeit wird damit nicht zum Selbstzweck und auch nicht deren Früchte wie Reichtum oder Macht. Viele Rabbiner sind nicht nur Weise, sondern üben auch einen meist handwerklichen Beruf aus. Nur Arbeit in der Gegenwart Gottes mache frei.

Das Paradies (vgl. Schulbuch bsv)

Zu der Paradiesschilderung in der Genesis tritt die Paradieserwartung eines „*himmlischen Jerusalem*“.

Der Prophet Jesaja beschreibt das zukünftige Zion (= Jerusalem), indem er die Ideale in die Metapher der Stadt einkleidet:

Obrigkeit	-> Frieden
Vögte	-> Gerechtigkeit
Mauern	-> Heil
Tore	-> Lob
Sonne/Mond	-> der Herr

Auf dem Tempelberg werde ein großes Freudenmahl für alle Völker stattfinden, auch für die Heiden, und dieses Mahl werde die Unsterblichkeit bringen.



Juden und Christen

Gemeinsamkeiten

- ethischer Monotheismus (beide Religionen gehen auf einen Gott zurück)
- Glaube an den einzigen und zeitlosen Gott – der von Gott geschenkte Ruhetag – die Nächstenliebe
- Abraham als gemeinsamer Vater
- Moses als Befreier eines versklavten Volkes
- der Dekalog (die „Zehn Gebote“ oder die „Zehn Worte“)

Unterschiede

- Judentum mit religiös-nationalem Doppelcharakter
- jemand *wird* Christ oder *ist* Jude von Geburt an
- keine Erbsünde bei den Juden (der Mensch wird unbefleckt in

diese Welt geboren und kann aus eigener Kraft der Sünde widerstehen)

- Juden erkennen Jesus nicht als Messias an, da mit ihm die Welt nicht erlöst worden ist; sie erwarten das Kommen des Messias.

Quellen

Judentum, aus der Reihe Thema Weltreligionen, Ernst Klett Verlag, 2002

Helmut Krauß, Glück, Ein Arbeitsbuch für die Oberstufe des Gymnasiums, bsv München, 1998